

Nationalpark und Tourismus

Erfahrungen aus dem Nationalpark Berchtesgaden

Hubert Zierl

Eine touristische Großeinrichtung – die Seilbahn auf den Watzmann – stand zur Diskussion, als der Nationalpark Berchtesgaden Anfang der siebziger Jahre die Nachfolge im Naturschutzgebiet Königssee antreten sollte. In den fünfziger Jahren hatte es hier schon einmal einen Anstoß zu einem Nationalpark gegeben. Initiator war der damalige Präsident des Deutschen Naturschutzringes, Professor Dr. Hans KRIEG. Im Europäischen Naturschutzjahr 1970 war es wiederum der Präsident des Deutschen Naturschutzringes, diesmal Professor Dr. ENGELHARDT, der den Nationalpark forderte – nun aber als Kampfmaßnahme gegen die Seilbahn auf den Watzmann. Der Kampf zwischen Seilbahn und Nationalpark ging zu Gunsten des Nationalparks aus, auch wenn es schließlich bis 1978 dauerte, bis er mit Erlaß einer Rechtsverordnung errichtet wurde.

Eine Philosophie für den Nationalpark-Tourismus

Der neu gegründete Nationalpark Berchtesgaden konnte trotz oder gerade wegen der eben geschilderten Situation, die ein wesentlicher Anstoß zu seiner Errichtung war, nicht in dieser Abwehrhaltung gegenüber touristischen Initiativen verharren. Es gab da einmal die alte Aussage aus der Gründerzeit der ersten Nationalparke Nordamerikas, die Schutzgebiete seien einzurichten zur „Freude und Erbauung“ der Besucher. Auch war bekannt, daß nicht wenige Nationalparke versuchten, über ihr touristisches Angebot, insbesondere bei der örtlichen Bevölkerung für sich zu werben. Und schließlich war im Beschluß des Bayerischen Landtags von 1972 festgehalten, daß der zu planende Nationalpark neben dem Naturschutz auch der Naherholung und dem Fremdenverkehr zu dienen habe. Die Rechtsverordnung zur Errichtung des Nationalparks übernahm diesen Gedanken mit dem Auftrag, „das Gebiet der Bevölkerung zu Bildungs- und Erholungszwecken zu erschließen“. Die Berchtesgadener Bevölkerung, für die der Fremdenverkehr der wichtigste Wirtschaftszweig ist, wollte verständlicherweise auch vom Nationalpark einen überzeugenden Beitrag hierzu sehen. Sicher nicht ohne Grund hatte der Gesetzgeber seinen Erschließungsauftrag mit dem Nachsatz ergänzt: „...soweit der Schutzzweck es erlaubt.“

Konfrontiert mit dem Vorwurf, ein Verhinderer der Watzmann-Seilbahn zu sein, versuchte der noch junge Nationalpark, dieses touristische Negativbild abzubauen. Zu Hilfe kam dabei eine Aussage des ersten Deutschen Bundespräsidenten

ten Theodor HEUSS in seiner Rede zur Eröffnung der Deutschen Verkehrsausstellung 1953 in München: „Vergeßt ein Element des Verkehrs nicht ganz: die zwei Beine und die zwei Füße. Laßt auch ihnen ihre Aufgabe, denn sie sind auch heute noch dazu bestimmt, den Menschen dorthin zu bringen, wohin ihn der Verkehr nicht bringt und auch nicht bringen kann. Es muß nicht auf jeden Aussichtsberg eine Sesselbahn errichtet werden, an die sich eine Bar anschließt. Zum Verkehr gehört auch, daß man das Schöne und Einsame erwandern kann.“ Mit diesem Gedanken von Theodor HEUSS war der Grundstein für das touristische Konzept des Nationalparks Berchtesgaden gelegt.

Ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zu einem nationalparkgerechten Erholungskonzept war das Symposium des Österreichischen, Südtiroler und Deutschen Alpenvereins 1981 in Hall in Tirol zum Thema „Lebensraum Alpen“. Die aus dem Symposium in das Tourismuskonzept des Nationalparks Berchtesgaden eingegangenen Aussagen stammten von Professor Dr. Jost KRIPPENDORF und von Professor und Bischof Dr. Reinhold STECHER.

Professor KRIPPENDORF sagte: „Im Mittelpunkt der touristischen Bedürfniswelt, an der Spitze der Urlaubsmotivationen, stehen die landschaftlichen Reize der Reiseziele. Die Form, die Schönheit, die Stimmung, mit einem Wort: Der Erlebniswert der Landschaft ist entscheidend. Die vielzitierte Flucht vor dem Alltag in einen Gegenalltag, das Bedürfnis nach Tapetenwechsel, die Suche nach dem Unterschiedlichen, die Ferien als Kontrasterlebnis prägen die touristische Bedürfniswelt.“

Professor STECHER bedauerte die „Innenverarmung des Menschen der urbanisierten, technisierten Überzivilisation“ und schloß daran die Frage: „Was gibt die Begegnung mit der unberührten Natur, die Begegnung mit dem elementaren Werk diesem Menschen heute? Was bedeutet der Berg diesem Menschen heute? Was bedeutet der Berg für die Innenweltbereicherung des Menschen?“ Professor Stecher führt die Verarmung der menschlichen Innenwelt darauf zurück, daß wir in unserem Alltag

- zu viel erleben
- zu schnell erleben
- zu laut erleben
- zu mühelos erleben
- zu viel aus zweiter Hand erleben.

Dagegen setzt STECHER das Erlebnis des Berges – natürlich jenes, das mit eigener Kraft geschafft wird. Der so erlebte Berg ist kein billiges oder geschenktes Erlebnis. Man muß es sich verdienen. „Müdigkeit und Muskelkater verhindern das Zuviel.“ Es wird auch nichts mühelos geschenkt. Und schnell mit einer raschen Abfolge von Bildern und Eindrücken geht es auch nicht. „Wir nehmen Abschied von dem filmischen Menschen, der nur den raschen Bildern ausgeliefert ist.“ – Der Berg, zu Fuß erlebt, ist schließlich auch ein „Erlebnis aus erster Hand, es ist die unmittelbare Berührung mit einer eben nicht manipulierten Welt.“

Die Philosophie für das touristische Angebot des Nationalparks Berchtesgaden war damit im Grunde fertig. Plakativ kann sie so beschrieben werden: Erholung und Naturerlebnis zu Fuß in einer weitgehend intakten Landschaft.

Die in den achziger Jahren aufkommenden Initiativen im Bereich der Umweltbildung haben sich verstärkt damit befaßt, ein besseres Naturverständnis zu vermitteln. Es wurde dabei noch etwas tiefer in die Möglichkeiten des Naturerlebnisses eingedrungen. Im Kern griff man auf den ganzheitlichen pädagogischen Ansatz Pestalozzi zurück, der dazu auffordert, die Dinge mit „Herz, Kopf und Verstand“ anzugehen. Ziel der in Erholung und Naturerlebnis integrierten Umweltbildung ist es, das touristische Erlebnis umweltschonend zu gestalten und zu betreiben und daraus die Erkenntnis mitzunehmen, auch nach Rückkehr in den Alltag mit Natur und Umwelt pfleglich umzugehen.

Erfahrungen mit dem touristischen Konzept des Nationalparks Berchtesgaden

Manchem mag das touristische Konzept des Nationalparks Berchtesgaden anfangs zu einfach und zu wenig attraktiv erschienen sein. Man konnte es ja auch nicht festlich eröffnen oder einweihen, wie dies beim Bau einer Watzmann-Seilbahn möglich gewesen wäre. Daß aber im Tourismusgeschäft nicht nur Großes und Aufdringliches von Bedeutung ist, sondern auch Kleines wichtig sein kann, darauf hat Professor KRIPPENDORF in seinen Thesen bei den „Toblacher Gesprächen für einen anderen Tourismus“ 1985 hingewiesen. „Small is beautiful“ war eine seiner Schlüsselbemerkungen – frei ins Deutsche übersetzt „Klein aber fein“

Die Berchtesgadener Urlaubssuchenden selbst neigen wohl sehr zur These des Schweizer Touristikprofessors KRIPPENDORF. So hat beispielsweise eine Untersuchung im Rahmen des MAB-Forschungsprojekts Berchtesgaden bei den Urlaubern eine besondere Zuneigung zur Hausbank und der dort geführten Unterhaltung mit der Gastfamilie und anderen Urlaubsgästen entdeckt. „Klein aber fein“ ist es ganz offensichtlich – das Hausbankerl. Dieses Einzelergebnis paßt gut in die häufig gegebene, mehr allgemein gültige Aussage von befragten Urlaubern, daß geruhame Erholung und Geselligkeit einen ho-

hen Stellenwert habe. Spitzenstellungen unter den Urlaubswünschen halten seit Jahren „Spazieren gehen und Wandern“ in Verbindung mit „Intakter Natur“ Zustand von Landschaft und Natur im Urlaubsgebiet treffen bei Urlaubsgästen auf steigendes Interesse und gewinnen offensichtlich Bedeutung für die Wahl des Urlaubsortes.

Ein Fremdenverkehrskonzept, das auf der Erholung zu Fuß aufbaut, hat nach den Erfahrungen im Nationalpark Berchtesgaden keine unüberwindlichen Probleme, mit der erhöhten Sensibilität und den steigenden Ansprüchen der Urlauber an die Umweltqualität des Urlaubsortes zurecht zu kommen. Wanderweg und Bergsteig brauchen keine „landschaftsfressenden“ Eingriffe. Nach wie vor notwendig erscheint der dringende Appell an die Besucher, auf den Wegen zu bleiben, nicht abzukürzen und ihren Abfall wieder mit nachhause zu nehmen. Der Weg ist auch dem Wildtier als Einrichtung für den Menschen vertraut. Sie bedeuten dort für das Wild kaum eine Beunruhigung. Wenn der Mensch auf dem Weg bleibt, kann das Wild den ihm individuell geeigneten Abstand selbst wählen. Vom Weg aus ist das Wild für den Wanderer und Bergsteiger mit ein wenig Erfahrung am besten zu beobachten.

Das Angebot, auf Wegen und Steigen zu wandern, ist eine wichtige Grundlage für ein nationalparkgerechtes Erholungsangebot. In Verbindung mit diesem Naturerlebnis bemühen wir uns intensiv darum, den Besuchern eine verantwortungsbewußte Einstellung gegenüber der Natur und bei ihrer touristischen Nutzung zu vermitteln. Unser Programmangebot ist reichlich und ich meine auch inhaltlich gut. Das zentrale Problem liegt in der mangelnden Personalausstattung. Es muß gerade bei denen, die diese Aufgabe kreativ weiterentwickeln sollen, gegenwärtig noch Vieles nebenbei erledigt werden. Da bleiben viele gute Ansätze schon im Ansatz stecken. Nur ein Bruchteil der Nationalparkbesucher wird direkt von unseren Mitarbeitern erreicht. Im vergangenen Jahr konnten auf etwa 160 geführten Wanderungen etwas mehr als 8.000 Teilnehmer persönlich betreut werden. Dem stehen 300 – 400.000 Jahresbesucher gegenüber, nicht berücksichtigt die etwa 800.000 Besucher, die mit dem Schiff über den Königssee fahren.

Wir müssen uns folglich konzentrieren und haben uns als bevorzugte Zielgruppe Kinder und Jugendliche ausgesucht. Daß wir damit gezielt in die Zukunft investieren wollen, ist unschwer zu erkennen. Bei den unterschiedlichsten Angeboten an Kinder und Jugendliche ist uns aufgefallen, daß Exkursionen mit Pferden sich besonderer Beliebtheit erfreuen. Wir sind hier noch in einem frühen Stadium des Überlegens. Folgendes könnten wir uns jedoch vorstellen: Ein für Kinder und Jugendliche derart attraktives Geschöpf wie ein Pferd könnte doch ein gut geeignetes Medium sein, den rechten Umgang mit der Natur oder – wenn man so will – mit der Schöpfung zu vermitteln. Was ist der Kern unserer Idee? Kinder und Jugendliche sollen lernen und erfahren, daß

man die Natur für sich nutzen kann und darf, wenn man sich mit ihr fair arrangiert. Dazu gehört insbesondere, daß man sich in den Partner Natur – hier vertreten durch das Pferd – hineinversetzt, ihn zu verstehen versucht, die Spielräume möglicher Nutzung verantwortungsvoll erkundet und als Konsequenz davon, die Grenzen dieser Spielräume akzeptiert. Im Umgang mit einem Pferd müßte dies erlernbar und erfahrbar sein. Dies alles schließlich vom Partner Pferd auf unseren Umgang mit der Natur insgesamt zu übertragen, müßte ein erreichbarer Schritt sein.

Schlußgedanke

Mit der Natur und Umwelt im Urlaub und am Urlaubsort pfleglich umgehen, ist erstes Ziel des Erholungsangebotes. Der Auftrag und auch der

eigene Ehrgeiz des Nationalparks geht weiter. Die Botschaft des Urlaubs, mit unserer Umwelt pfleglich umzugehen, sollte mitgenommen werden an den heimatlichen Wohn- und Arbeitsort, um dort Gleiches zu erreichen. So sehr der Nationalpark mit seiner Naturschutzvorstellung auf das eigene Schutzgebiet beschränkt bleiben muß, ebenso nachdrücklich möchte er mit seinem Anliegen des pfleglichen Umgangs mit der Natur über seine Grenzen hinaus wirken.

Anschrift des Verfassers:

Hubert Zierl
Nationalparkverwaltung Berchtesgaden
Am Doktorberg 6
8240 Berchtesgaden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [3_1992](#)

Autor(en)/Author(s): Zierl Hubert

Artikel/Article: [Nationalpark und Tourismus - Erfahrungen aus dem Nationalpark Berchtesgaden 48-50](#)